



Fragen und Erfahrungswerte, die helfen ein eigenes partizipatives Theaterprojekt durchzuführen

BEREITS BESTEHENDE ERFAHRUNGEN UND STRUKTUREN AUS SCHULE UND THEATER NUTZEN

Ein solches Projekt bietet viele Anknüpfungspunkte für die langfristige Einführung und Unterstützung von bereits angelegten partizipativen Arbeitsweisen im System Schule.

- Wie viel Erfahrung haben Sie bereits in der Initiierung von partizipativen Prozessen?
- Gibt es Strukturen in der Schule (Kinderkonferenzen, Klassenrat, ...) oder im Theater (Kinderjury bei Festivals, Probenklassen, ...), an die Sie anknüpfen können?
- Warum wollen Sie partizipativ arbeiten? Was ist das Ziel?

EIN PASSENDES STÜCK ZUR BEARBEITUNG UND INSPIRATION AUSWÄHLEN

- Welches Stück vom Spielplan des Partnertheaters eignet sich besonders gut als Ausgangspunkt für das Projekt?
- Welche Themen sind spannend für die Kinder und Jugendlichen?

ORIENTIERUNG IM PROZESS GEBEN

Ein partizipativer Prozess beinhaltet eine freie Arbeitsweise, an die sich auch Schüler*innen erst einmal gewöhnen müssen. Deshalb braucht es im Rahmen eines partizipativen Prozesses Eckpfeiler zur Orientierung. Ein klar vorgegebenes Ziel oder Endprodukt wie ein Projekttag kann helfen.

Tipp: Im Rahmen der Vorgaben sollten Sie bewusst darauf achten, kreative Freiräume zu lassen.

KINDER IMMER WIEDER SPIELERISCH HERAUSFORDERN, SICH MIT DEN INHALTEN DES THEATERSTÜCKES ZU BEFASSEN

Grundschüler*innen brauchen viel Zeit, um erst einmal zu verstehen, was sie sehen. Die Wahrnehmungsebene steht im Vordergrund.

- Welche künstlerischen Formen regen die Schüler*innen dazu an, sich mit den Inhalten des Stückes immer wieder neu auseinanderzusetzen?

JAHRGANGSÜBERGREIFENDES LERNEN ALS HERAUSFORDERUNG MITDENKEN

- Wie wird aus den Abgeordneten eine Gruppe?
- Wie können sich die Schüler*innen gegenseitig unterstützen?
- Wie lernen sie, ihre Ideen mutig zu präsentieren?
- Wie können sich Kinder aller Altersgruppen einbringen?

Tipp: Nutzen Sie die Mittel des Theaters und spielen Sie so viel wie möglich mit allen Beteiligten.

DEN PROZESS GUT DOKUMENTIEREN UND KOMMUNIZIEREN

- Welche Formen des Publimachens wichtiger Absprachen und Inhalte nutzen Sie normalerweise in der Schule (Newsletter, Gesamt-, Fach- und Jahrgangskonferenzen, Rundmails, Stellwände, schwarzes Brett, Jahresplan, ...)?
- Und welche dieser Formate funktionieren auch wirklich?

Tipp: Wenn über einen längeren Zeitraum in einer kleinen Gruppe gearbeitet wird, ist es wichtig, den Rest der Schule mitzunehmen. Achten Sie darauf, insbesondere bei den Übergängen zwischen den Phasen Ausschnitte aus der Arbeit zu zeigen.

VIEL ZEIT FÜR PROZESSREFLEXION IM PROJEKTTEAM MITDENKEN

Ein partizipativer Prozess braucht eine sehr gute Begleitung. Eingefahrene Arbeitsstrukturen müssen hinterfragt und verändert werden. Es braucht einen Reflexionsprozess über Rollen und Aufgaben sowohl für die Schüler*innen als auch für die erwachsenen Teilnehmer*innen.

- Was soll sich im Rahmen dieses Projektes verändern?
- Welche Rollen nehmen die Beteiligten im Projekt ein? Welche Aufgaben übernehmen sie?

DIE EIGENEN GEDANKENMUSTER AUFBRECHEN

Auch als Anleiter*innen sollten Sie sich Gedanken über Zielsetzung, Rollen und Aufgaben machen

- Warum ist es Ihnen wichtig, einen partizipativen Prozess zu initiieren?
- Was wollen Sie erreichen?
- Welche Rolle spielen Sie in diesem Prozess?
- Ein wichtiges Themenfeld in der Auseinandersetzung zwischen den Systemen ist das Verhältnis von Kunst und Pädagogik. Was steht für Sie im Vordergrund? Wie wichtig ist die Kunst, wie wichtig die Pädagogik?
- Welche Bewertungsmaßstäbe setzen Sie für das Projekt an?

EIN BEWUSSTER UMGANG MIT SPRACHE

Die bestehende Hierarchie zwischen Lehrer*innen, Künstler*innen und Schüler*innen drückt sich auch in der gemeinsamen Sprache aus. Es ist wichtig, im Prozess Begrifflichkeiten genau zu hinterfra-

gen und viel über die Bedeutung zu diskutieren. Ein Beispiel ist dafür der Titel für die Rolle der Kinder im Projekt, die sehr bewusst erst als Abgeordnete und dann im Laufe des Prozesses als Expert*innen bezeichnet wurden. Mit dem Begriff Abgeordnete wollte das Projektteam unterstreichen, dass Beteiligung auch ein demokratischer Prozess ist.

UNTERSCHIEDLICHE GESCHWINDIGKEITEN AUSHALTEN UND ALS WERT ERKENNEN

Die Langsamkeit im Prozess auszuhalten, war in diesem Projekt eine der größten Herausforderungen. Beide Systeme, Theater und Schule, arbeiten sehr ergebnis- und bewertungsorientiert. Zeugnisse, Premieren, Kritiken prägen den Arbeits- und Schulalltag. Die auf Bewertung und Ertrag geschulten Erwachsenen laufen in so einem Prozess deshalb immer Gefahr, schnell doch alles in die Hand nehmen zu wollen. Den Prozess als künstlerisches Produkt zu sehen und alles Scheitern und jeden Umweg auszuhalten, bedeutet eine große Anstrengung.

Tip: Ein begleitender Reflexionsprozess über den Umgang mit der inneren Ungeduld ist deshalb sehr wichtig.

BIS ZUM ENDE FLEXIBEL IN DER UMSETZUNG SEIN

Wenn die Ideen der Kinder wirklich umgesetzt werden sollen, heißt das für die beteiligten Organisationen, dass sie beispielsweise in der Personal- und der Zeitplanung sehr flexibel sein müssen.

- Wie flexibel sind Sie in Ihren Organisationen?
- Welche Formate müssen Sie vorgeben (Projektwoche, Projekttag, wöchentlicher Unterricht, ...), damit das Projekt überhaupt stattfinden kann?

BEFRAGUNG DER EIGENEN ARBEIT

Im Rahmen von partizipativen Theaterprojekten ist es wichtig, die eigene Arbeit immer wieder zu hinterfragen. Die folgenden Fragen unterstützen dabei, im Organisationsstress das Wesentliche nicht aus dem Blick zu verlieren:

- Welche Vorstellungen und Bilder habe ich von den Partizipierenden?
- Welche partizipativen Zugänge wähle ich?
- Welche und wie viel Verantwortung wird dabei den Kindern und Jugendlichen übertragen? Bis zu welchem Maß und für welche Bereiche ist das sinnvoll?
- Wie schaffe ich künstlerische Qualität in meinem partizipativen Prozess?
- Welche möglichen Erfahrungen können die Jugendlichen in diesem Prozess machen – und welche eher nicht?